3837 23. 11. 1928 Fr

A:
T: Begriffsverwirrung:
Wirtschaftlicher und philosophischer
Liberalismus.

Allerlei Kalender

Von Zeit zu Zeit begegnet man einem jungen Mann, der einem so bekannt vorkommt. Man zerbricht sich den Kopf: Wo hast du den schon mal gesehen? Oder wenigstens gehört?

Schließlich kommt man dahinter, daß die Ähnlichkeit nicht in der Nase, den Augen, der Haarfarbe und der Beinstellung liegt, sondern mehr im Geistigen. Und folgt man der Spur weiter, so landet man endlich bei dem unsterblichen Herrn Homais aus Flaubert's „Madame Bovary", der seine liberalen Prinzipien ritt, wie Don Quixote seine Rosinante und der dadurch bei vielen Leuten, sagen sie, den Liberalismus unsterblich lächerlich gemacht hat.

Der junge Mann à la Homais = Don Quixote wird immer seltener. Aber er geht doch noch in einzelnen Exemplaren um.

Er sieht sich mit seinem Prinzipienklepper eines Tages allein auf weiter Flur und kommt auf den Gedanken: Wie, wenn du nun der einzige Vertreter jener Weltanschauung wärest, die man die liberale nennt!

Er findet den Gedanken so erhebend, daß er nicht umhin kann, sich darin zu bestärken. Er, der Einzige von Allen! Er ist es! Ja! Er!

Aber dann passiert ihm eines Tages, daß ihm jemand sagt, er gehöre mit seinen Prinzipien zum alten Eisen.

Wie! denkt er, wäre es wirklich so, daß ich nicht an der Spitze, sondern am Schwanz marschiere!

Und weil er meint, daran sei der Liberalismus schuld, sucht er anderweitigen Anschluß. Aber er will den Umfall plausibel machen. Das tut er, indem er nicht auf den Liberalismus, sondern auf die Liberalen schimpft. Sie seien, sagt er, Snobs und Streber, die nur persönlichem Interesse gehorchen und ihre liberalen Prinzipien verraten.

Dieser junge Mann ist das Opfer, manchmal das freiwillige, im besseren Fall das unfreiwillige Opfer einer nicht sehr seltenen Begriffsverwirrung.

Es gab einen wirtschaftlichen und es gibt einen philosophischen Liberalismus.

Jener ist nach Erledigung seiner Rolle von der Wirtschaftsbühne abgetreten. Er war in der Evolution eine notwendige Etappe, ein Glied in der Kette.

Der philosophische Liberalismus ist mit der Entwicklung der Menschheit verhaftet. Er wird erst mit dem letzten Menschen aussterben. Er stammt aus dem 18. Jahrhundert, der Blütezeit des Nationalismus und Idealismus, aber auch der Humanität. „Er beruht nicht auf dem Apriorismus des Wunsches, sondern auf dem des Intellekts, der sittlichen Idee. Der Liberale ist Freidenker, nicht Freiwünscher."

Der Liberalismus kann nicht verschwinden, denn alle politisch-philosophische Ideologie mündet schließlich in ihm. Seine Grundsätze sind unwandelbar. Man kann sich von ihnen entfernen, aber man kehrt immer wieder zu ihnen zurück. Eines seiner Grundgesetze ist das Gesetz der Toleranz, denn er kann warten.

Aber der junge Mann, um den es sich handelt, kann nicht warten. Er bringt es nicht über sich, den Kampf ums materielle von dem ums ideelle Dasein zu trennen; er denkt: Der liberale Herr X. hat in einem Jahr eine halbe oder eine ganze Million verdient. Ich nicht. Ich möchte es aber auch. Aber ich habe Prinzipien.

Und weil er die Hunderttausende noch nicht verdient, einerseits, und weil er Prinzipien hat, wie Herr Apotheker Homais, andrerseits, darum — post hoc, ergo propter hoc! — verträgt sich das Geldverdienen nicht mit dem Liberalismus und umgekehrt, sagt er, und darum sind heute die Liberalen alle miteinander Snobs und Streber und Geldsäcke.

Es ist etwas Wunderbares um die Logik.

Vendredi 23. 11. 1928